

Zur Frage nach dem Wesen des Glaubens

Bei genauerem Zusehen zeigt sich jedoch, dass es zwei Grundbedeutungen (für Glaube) gibt: „Glaube“ wird entweder verstanden als eine defizitäre Erkenntnisbeziehung im Sinne subjektiven Überzeugtseins oder Vermutens, das aber objektiv unzureichend ist, weil es ohne hinreichende Gründe zustande kommt, damit ist also Nichtwissen gemeint, oder als unbedingtes Vertrauen, d.h. als der Akt, durch den ein Mensch sich einem Gegenüber anvertraut.

„Glaube bezeichnet nach christlichem Verständnis das grundlegende, daseinsbestimmende Vertrauen oder Sich-Verlassen eines Menschen auf ein Gegenüber.“ Von diesem Gegenüber sagt Martin Luther: Dasjenige, worauf ein Mensch sich so verlässt, ist sein Gott (oder sein höchstes Gut oder die für ihn absolute Autorität).

Beim Vertrauen handelt es sich um einen Relationsbegriff (Beziehungsbegriff): „Ich vertraue“ ist keine vollständige Aussage. Es fehlt das „wem“ oder „worauf“. Vertrauen ist somit immer auf ein Gegenüber bezogen – ein Gegenüber, von dem man Gutes erhofft und ihm/ihr deshalb Vertrauen schenkt.

Das, worauf ein Mensch sein unbedingtes Vertrauen richtet, ist sein Gott. Die Frage ist jedoch, welcher „Gott“ ist in der Lage, das in ihn gesetzte (oder: zu setzende) unbedingte Vertrauen zu rechtfertigen? Luther prüft im Großen Katechismus unter diesem Gesichtspunkt die – damals wie heute – wichtigsten „Götter“: Geld, Wissen, Macht, Einfluss, Ehre, Heilige und gute Werke, und kommt zu dem Ergebnis, dass keiner von ihnen unbedingtes Vertrauen verdient; denn keiner von ihnen kann über Sein oder Nichtsein entscheiden bzw. dem Menschen das Heil gewähren.

Die Auseinandersetzung zwischen Glaube und Unglaube geht dagegen um die Frage, ob es überhaupt Sinn hat, auf etwas oder jemanden sein unbedingtes Vertrauen zu setzen, und was es für einen Menschen bedeutet, wenn in ihm solches Vertrauen (k)einen Platz (mehr) hat.

Wilfried Härle, Dogmatik: 56–61 (gekürzt und bearbeitet).

Aufgaben:

1. Definiere die beiden Grundbedeutungen von Glaube.
2. Erstelle aus den folgenden Begriffen/Stichwörtern ein Schaubild.
 - Glaube
 - Vertrauen
 - Relationsbegriff
 - Unbedingtheit
 - Gott
 - GötterErläutere das Schaubild kurz.
3. Wende die Definition auf die Aussage „Jesus Christus ist Gottes Sohn“ an.

Wissen	Wissenschaft
Glaube	Unbedingtes Vertrauen
Vermuten / Nichtwissen	Relationsbegriff (Beziehungsbegriff)
Gegenüber	Gott oder Götter
Sein oder Nicht-Sein bzw. Gewährung von Heil	Aufgabe: Erweiterung oder Überprüfung von Wissen
kognitiver Inhalt einer Aussage	Überzeugung vom Wahrsein
tatsächliches Wahrsein	überprüfbare Weise (Methoden)
Jesus Christus ist Gottes Sohn.	Die Gravitationskraft ist eine von vier Naturkräften.

Was ist eigentlich Theologie? Eine Definition

Theologie beschäftigt sich mit dem christlichen Glauben.

Mit dem christlichen Glauben beschäftigen sich aber auch andere Wissenschaften, wie beispielsweise die Religionswissenschaft in ihren verschiedenen Ausprägungen (Religionssoziologie, Religionspsychologie, Religionsphilosophie – auch Religionskritik). Während die Religionswissenschaft sich mit dem christlichen Glauben bewusst aus einer Außenperspektive befasst, arbeitet die Theologie ebenso bewusst aus einer Innenperspektive heraus.

Was bedeutet es, dass die Theologie aus der Innenperspektive arbeitet?

Theologie ist eine Funktion des Glaubens. Christliche Theologie ist folglich eine Funktion des christlichen Glaubens.

Was bedeutet das?

Erstens: Es gibt christliche Theologie nur, weil, solange und sofern es christlichen Glauben gibt. Die Wirklichkeit des christlichen Glaubens ist also einerseits die Begründung und zeitliche Begrenzung für die Existenz einer christlichen Theologie, und sie ist andererseits der Aspekt, unter dem die christliche Theologie sich mit den Inhalten und Vollzügen des Christentums beschäftigt: nämlich um des christlichen Glaubens willen.

Zweitens: Christliche Theologie dient dem christlichen Glauben, indem sie ihn jeweils in ihrer Zeit zu verstehen versucht und auf seinen Wahrheitsgehalt hin überprüft. Das ist ihr Erkenntnisinteresse.

Wilfried Härle, Dogmatik: 10.

Aufgaben:

1. Definiert zu zweit den Begriff „Theologie“. Sammelt alle Definitionen über oncoo.de.
2. Lest nun den Text und vergleicht eure Antworten mit derjenigen von Wilfried Härle.

Überprüfbarkeit von Wissen – Inhalte für einen Lehrervortrag

1. Wissenschaftliche Arbeit:

- Wissenschaftliche Arbeit: Erweiterung und Überprüfung von Wissen.

2. Charakteristika wissenschaftlicher Arbeit:

- Drei Begriffe charakterisieren wissenschaftliches Arbeiten:
 - methodisch
 - umfassend
 - rational
- An diesen drei Begriffen muss sich eine Wissenschaft messen lassen.

3. Methodische Wissenserweiterung und -überprüfung:

- „Methoden“ sind geordnete Wege der Gewinnung neuen Wissens und zur Kontrolle von Wissensansprüchen oder -vermutungen.
- *Frage an die Schülerinnen und Schüler: Warum braucht wissenschaftliches Arbeiten Methoden?*
 - Weil sie den Erkenntnisweg aufzeigen und bewusst machen;
 - Weil sie Wiederholung (an gleichen oder vergleichbaren Gegenständen) ermöglichen;
 - Weil sie Überprüfung ermöglichen, sowohl der Ergebnisse als auch der Methode selbst.

4. Umfassende Wissenserweiterung und -überprüfung:

- Wissensdrang ist unbegrenzt – ihm dürfen keine Grenzen gesetzt werden.
- Ausnahme:
 - Methoden, über die Wissen erworben wird (z.B. Menschenversuche, entbehrliche Tierversuche, risikoreiche Projekte, ...);
 - Anwendung des Wissens (z.B. im Bereich der Atomenergie: Bau und Einsatz der Atom-bombe).

5. Rationale Wissenserweiterung und -überprüfung:

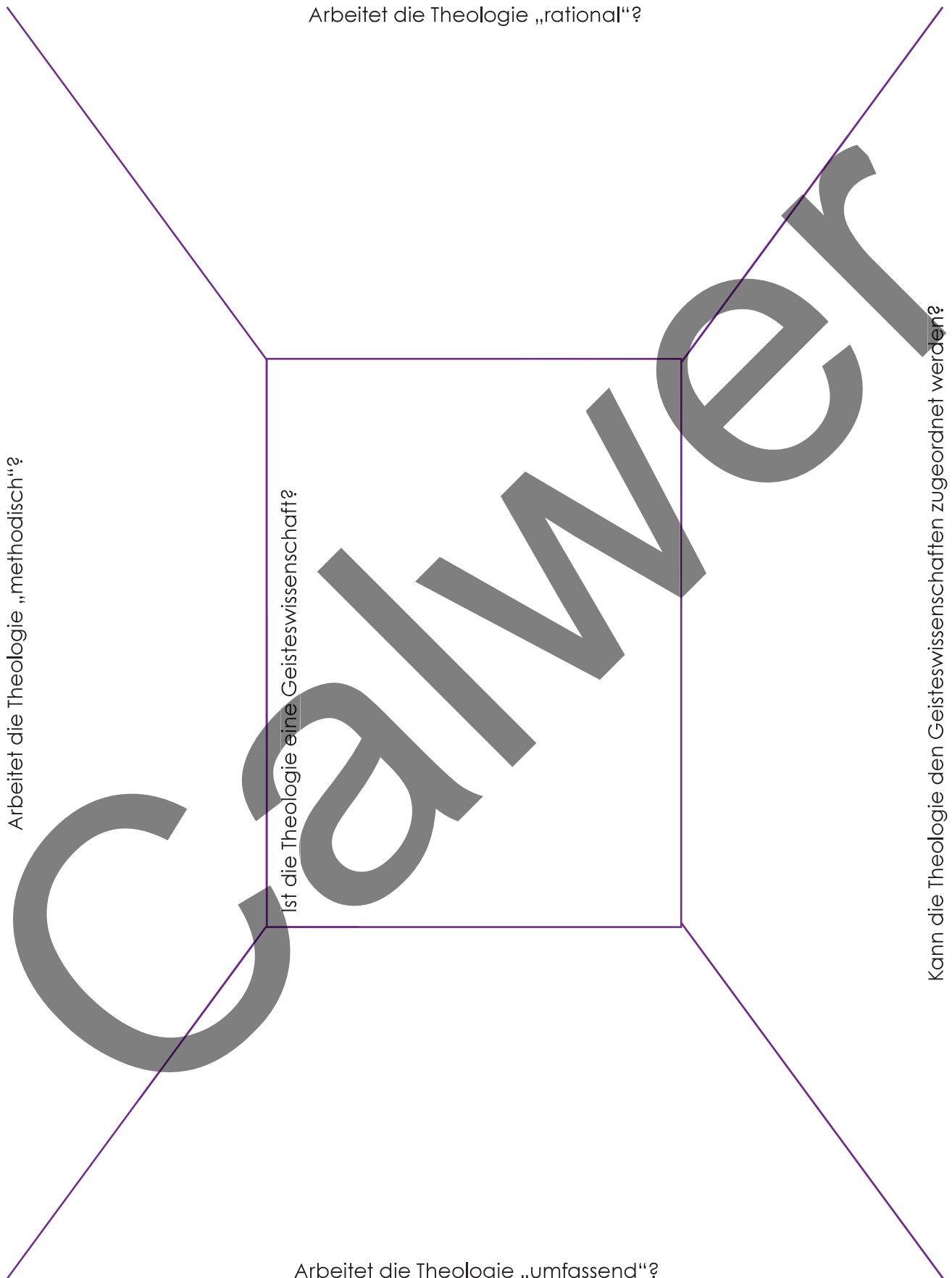
- Rationalität meint
 - die Fähigkeit zu differenzieren und zu präzisieren (z.B. Begriffe definieren und abgrenzen);
 - Zeichen miteinander zu verbinden, so dass verstehbare und wahrheitsfähige Aussagen entstehen (z.B. Zusammenhänge ohne Widersprüche);
 - die Fähigkeiten Aussagen so zu verbinden, dass gültige Schlussfolgerungen getroffen werden.

Frage an die Schülerinnen und Schüler: Über welche Wege können Schlussfolgerungen getroffen werden?

- indem eine Regel oder Theorie auf einen Einzelfall angewandt wird (Deduktion);
- indem von vielen Einzelfällen auf eine generelle Regel geschlossen wird (Induktion);
- indem (unbekannte oder unerklärbare) Einzelfälle versuchsweise einer Regel zugeordnet werden (Abduktion).

Wichtig: Alle Wege der Schlussfolgerung gehen von Voraussetzungen (Axiomen) aus, die nicht bewiesen, sondern nur widerlegt werden können. Wissenschaftliche Sicherheit gibt es nur für das, was wir nicht wissen.

Nach: Wilfried Härle, Dogmatik: 5–9 (gekürzt und überarbeitet).



Die Theologie ist die systematische Untersuchung von Glauben, Religion und Spiritualität. Hierfür hat sie eigene Methoden zur Erschließung der Bibel entwickelt, gleichzeitig arbeitet sie eng mit außertheologischen Wissenschaften wie der Geschichts-, Sprach- oder Kulturwissenschaft und deren Methoden zusammen.

Die Bibelkritik hinterfragt zum einen den Autoritäts- und Wahrheitsanspruch der Bibel. Zum anderen ist sie eine Methode zur Erschließung der Bibel nach wissenschaftlichen und/oder positionellen Kriterien. Von positionellen Kriterien her wird sie z.B. aus gesellschaftlicher oder psychologischer Perspektive analysiert bzw. übersetzt.

Die Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts ist mit der Bibelkritik eng verbunden (Spinoza, Reimarus, Lessing). Diese führte im 19. Jahrhundert zur Analyse der Bibel mit wissenschaftlichen Methoden, zur sogenannten historisch-kritischen Methode. Die historisch-kritische Methode versteht sich als kritisch, weil sie sachlich unangemessene Einsprüche kirchlicher Autorität zurückweist und die Ergebnisse außertheologischer Wissenschaften, die für die Erforschung der Bibel Bedeutung haben (z.B. die Geschichts-, Sprach- und Kulturwissenschaften) berücksichtigt. In unterschiedlichen methodischen Zugängen (Textkritik, Literarkritik, Formgeschichte u.a.) geben im 19. und 20. Jahrhundert Forscher einen wissenschaftlich fundierten Einblick in Entstehung, Sinn und Bedeutung biblischer Texte.

Das Grundproblem der wissenschaftlichen Bibelkritik liegt für viele Menschen darin, ob nicht durch solche Analysen (die in den letzten Jahrzehnten zu immer diffizileren Fragestellungen und Methoden geführt haben), die existenzielle Ansprache und Intention der Bibel verloren geht; einfach gesagt: Tötet die wissenschaftliche Analyse den Glauben?

Seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts wird immer häufiger versucht, diesen Konflikt durch eine an der Erfahrung von Menschen orientierte, symbolisch-interaktionelle Betrachtung und Interpretation biblischer Texte zu mildern. Zwar steht auch hier die historisch-kritische Methode im Hintergrund, ohne dabei aber die existenzielle Tiefe und personale Ansprache der Texte auszublenden.

Gegenbewegungen zur historisch-kritischen Arbeit an der Bibel gibt es seit der Aufklärung. Es können hier der Pietismus, aber auch spezifische Gruppierungen genannt werden, die sich dezidiert für die buchstäblich verstandene Autorität der Bibel aussprechen; im evangelischen Kontext etwa evangelikale Gruppierungen. In neuester Zeit melden sich Naturwissenschaftler mit vergleichbaren Kritiken zu Wort, z.B. unter den Stichworten „Kreationismus“ oder „Intelligent Design“.

Sowohl in der universitären Ausbildung für schulische und kirchliche Theologen (Religionspädagogen, Pfarrer) als auch in der Unterrichtspraxis ist die historisch-kritische Methode Standardmethode.

Jürgen Heumann, Kritik (In: Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon). (Gekürzt und bearbeitet)
Quelle: <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wirelex/1-wissenschaftstheorie-forschungsmethoden/kritik>

Leitfrage: Erfüllt die Theologie das Kriterium methodischen Arbeitens?

> Schritt 1: Einzelarbeit

1. Lies den Text und markiere wesentliche Inhalte zum methodischen Arbeiten in der Theologie.
2. Beurteile: Arbeitet die Theologie methodisch?

> Schritt 2: Gruppenarbeit (Personen mit demselben Text)

3. Besprecht eure Antworten in der Gruppe und formuliert ein gemeinsames Ergebnis.

> Schritt 3: Gruppenarbeit (Personen mit unterschiedlichen Texten)

4. Stellt euch gegenseitig eure Ergebnisse vor.
5. Erläutert gemeinsam die Leitfrage: Ist die Theologie eine Geisteswissenschaft?

Umfassende Wissenserweiterung und -überprüfung darf keine Grenzen und Einschränkungen kennen, sie muss frei sein. Einzig die Methode, durch die Wissen erworben wird, könne aus ethischen Gründen (z.B. Wissenserweiterung durch Menschenversuche, durch entbehrliche Tierversuche oder durch risikoreiche Projekte) begrenzt werden, ebenso die Anwendung des Wissens. Erfüllt die Theologie dieses Kriterium der freien und umfassenden Forschung?

„Ein Vorwurf, der standardmäßig gegen die Theologie vorgebracht wird: Die Forschung sei nicht frei, weil die Fakultäten institutionell mit den Kirchen zusammenhängen. Erkenntnisse dürften deshalb nicht revidiert, Dogmen nicht infrage gestellt werden. Auf diese inneren Widersprüche hatte auch der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen von 2010 hingewiesen. ‚Die einzelne Wissenschaftlerin, der einzelne Wissenschaftler‘ stünden bei ihrer Arbeit ‚in der Spannung zwischen normativen Anforderungen der Religionsgemeinschaft und ergebnisoffenem Erkenntnisstreben‘.

Theologieprofessor Benedikt Paul Göcke von der Ruhr-Universität Bochum stellt sich diesem Argument – und weist auf die lebhafte Debatte innerhalb seines Fachs, der katholischen Theologie, hin, die sich genau mit diesen Ambivalenzen auseinandersetzt. 2016 etwa ist im Herder Verlag ein Sammelband erschienen (‚Unabhängige Theologie. Gefahr für Glaube und Kirche?‘), in dem sich widerstreitende Positionen finden. ‚Gerade Dogmatik und Fundamentaltheologie sind hochgradig selbstreflexiv‘, sagt Göcke. Anders formuliert: Sich selbst permanent wissenschaftlich anzweifeln, das praktiziert die Theologie in ihren Kerndisziplinen durchaus. Auch wenn das in der breiten Öffentlichkeit wenig wahrgenommen werde. ‚Manchmal habe ich das Gefühl, dass wir eher ein Kommunikationsproblem haben als ein wissenschaftstheoretisches Problem.‘

Das vorhandene institutionelle Problem – die enge Verknüpfung von Staat und Kirche in Bezug auf das kirchliche Lehramt – lasse sich außerdem am ehesten im universitären Umfeld in den Griff bekommen, findet Holm Tefens, emeritierter Professor für theoretische Philosophie an der Freien Universität Berlin. Denn selbst wenn Forscher Maßregelungen und Reglementierungen seitens der Kirchen befürchten müssen, wenn sie bestimmte Lehrinhalte infrage stellen, gilt im geschützten Raum der staatlichen Hochschulen Artikel 5, Absatz 3d des Grundgesetzes: ‚Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.‘“

Astrid Herbold (Der Tagesspiegel, 23.04.2018). Quelle: <https://www.tagesspiegel.de/wissen/die-gottestfrage-5520538.html>

Leitfrage: Erfüllt die Theologie das Kriterium einer umfassenden und freien Forschung?

➤ Schritt 1: Einzelarbeit

1. Lies den Text und markiere wesentliche Inhalte zur Gebundenheit und Freiheit theologischer Forschung.
2. Beurteile: Arbeitet die Theologie umfassend und frei?

➤ Schritt 2: Gruppenarbeit (Personen mit demselben Text)

3. Besprecht eure Antworten in der Gruppe und formuliert ein gemeinsames Ergebnis.

➤ Schritt 3: Gruppenarbeit (Personen mit unterschiedlichen Texten)

4. Stellt euch gegenseitig eure Ergebnisse vor.
5. Erläutert gemeinsam die Leitfrage: Ist die Theologie eine Geisteswissenschaft?

Christliche Theologie setzt sich mit dem christlichen Glauben auseinander. Sie versucht also Aussagen des christlichen Glaubens in ihrer jeweiligen Zeit auf deren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen.

Bei diesen Aussagen handelt es sich häufig um sogenannte Fundamentalaussagen oder Axiome. Dies sind Grundsätze einer Theorie, einer Wissenschaft oder eines Systems, die innerhalb der Theorie, Wissenschaft oder des Systems nicht begründet oder empirisch bewiesen werden können, die aber als Grundlage willentlich akzeptiert oder gesetzt werden, weil aus ihnen heraus das System, die Theorie oder Wissenschaft logisch abgeleitet werden kann. Nahezu jede Wissenschaft arbeitet mit solchen Fundamentalaussagen oder Axiomen, in der Theologie sind es beispielsweise folgende

- Gott existiert und offenbart sich in der Geschichte.
- Gott zeigt sich in der Geschichte als Vater, Sohn und Heiliger Geist, daher muss Gott trinitarisch sein.

Dabei setzt die Theologie voraus, dass diese Aussagen bisher im Modus der subjektiven Wahrheitsgewissheit erkannt wurden, und versucht das Wahrsein dieser Aussagen im Prozess des wissenschaftlichen Arbeitens zu überprüfen oder Schlussfolgerungen aus ihnen abzuleiten. Bis zum Erweis des Gegenteils werden die jeweiligen Aussagen als wahr angenommen.

„Trotzdem gilt für die Theologie wie für jede andere Wissenschaft, daß jedes empirische Faktum, das einer theologischen Aussagen widerspricht, diese Aussage damit falsifiziert und somit zur Revision oder Korrektur einer Aussage zwingt.“

Nach: Wilfried Härle, Dogmatik: 24

Leitfrage: Erfüllt die Theologie das Kriterium der rationalen Wissenserweiterung und -überprüfung?

- Schritt 1: Einzelarbeit
 1. Lies den Text und markiere wesentliche Inhalte zur Rationalität theologischer Arbeit.
 2. Beurteile: Arbeitet die Theologie rational?
- Schritt 2: Gruppenarbeit (Personen mit demselben Text)
 3. Besprecht eure Antworten in der Gruppe und formuliert ein gemeinsames Ergebnis.
- Schritt 3: Gruppenarbeit (Personen mit unterschiedlichen Texten)
 4. Stellt euch gegenseitig eure Ergebnisse vor.
 5. Erläutert gemeinsam die Leitfrage: Ist die Theologie eine Geisteswissenschaft?

Definition des Duden: *Gesamtheit der Wissenschaften, die die verschiedenen Gebiete der Kultur und des geistigen Lebens zum Gegenstand haben.*

Unter Geisteswissenschaften wird eine Gruppe wissenschaftlicher Disziplinen verstanden, die sich vornehmlich mit Erzeugnissen des menschlichen Geistes in ihren historischen und gesellschaftlichen Kontexten befasst. Bzgl. der Zugehörigkeit einzelner Disziplinen zu den G. besteht nicht in allen Fällen Konsens unter den betroffenen Wissenschaftlern; zudem unterliegt das Verständnis der G. selbst einem historischen Wandel.

[...]

Aus der Gesamtheit der dem Menschen zugänglichen materiellen und immateriellen Phänomene, Gegenstände, Prozesse, Verhaltensweisen und Wirkzusammenhänge befassen sich die G. insb. mit immaterieller, sprachlich verfasster, auf Verständnis und Orientierung zielender Auseinandersetzung mit der Welt, mit „Sinn-Produktion“ und Fragen nicht-materieller Lebensbewältigung. In Abgrenzung von den Naturwissenschaften gehören in einem weiten Sinn Artefakte, Phänomene und Praktiken, die der Kultur zugerechnet werden, zum Gegenstandsbereich. Die Frage nach spezifisch geisteswissenschaftlichen Methoden kann für die Gesamtheit der G. trotz mannigfacher Klärungsversuche nicht als beantwortet gelten.

[...]

Dessen ungeachtet leisten Beschreibungen und Abgrenzungen der G. als auf Verstehen (in Abgrenzung von Erklären), Orientierung und Interpretation zielende Wissenschaften einen wichtigen Beitrag zur wissenschaftstheoretischen Einordnung der G. in die Gesamtheit der Wissenschaften. Methodische Zugänge sind entspr. das dichte Beschreiben, Interpretieren, Kontextualisieren und die Reflexion nach wissenschaftlichen, also auf intersubjektive Nachvollziehbarkeit zielenden, Standards.

Nach dem heute geläufigen Verständnis gehören zu den G. die Geschichtswissenschaften, die Philologien, die kulturbezogenen Regional- und Altertumswissenschaften, die Theologien, die Religionswissenschaft, große Teile der Philosophie, die Ethnologie sowie die Kunst- und Musikwissenschaften; innerhalb der Erziehungswissenschaften und der Sprachwissenschaften zählen sich große Teile der Fächer zu den G.; der methodische Zugang spricht auch für eine Zuordnung der Rechtswissenschaft.

Marcus Beiner: Geisteswissenschaften, in: Staatslexikon, Recht – Wirtschaft – Gesellschaft, Bd. 6, © 2022 Verlag Herder GmbH, Freiburg i.Br.

Leitfrage: Kann die Theologie den Geisteswissenschaften zugeordnet werden?

➤ Schritt 1: Einzelarbeit

1. Lies den Text und markiere wesentliche Inhalte zur Definition, den Inhalten und Methoden der Geisteswissenschaften.
2. Beurteile: Handelt es sich bei der Theologie um eine Geisteswissenschaft?

➤ Schritt 2: Gruppenarbeit (Personen mit demselben Text)

3. Besprecht eure Antworten in der Gruppe und formuliert ein gemeinsames Ergebnis.

➤ Schritt 3: Gruppenarbeit (Personen mit unterschiedlichen Texten)

4. Stellt euch gegenseitig eure Ergebnisse vor.
5. Erläutert gemeinsam die Leitfrage: Ist die Theologie eine Geisteswissenschaft?